Forschungsprogramm

Das GK befasst sich mit der Phänomenologie, den Ursachen und Konsequenzen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie mit der Ableitung von Interventionsmaßnahmen gegen und Präventionsmaßnahmen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Der Zugang ist interdisziplinär, die Fragestellung wird analysiert unter Zugrundelegung geschichtswissenschaftlicher, politikwissenschaftlicher, soziologischer und sozialpsychologischer Theorien, Modelle und Methoden, der fachlichen Herkunft der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler entsprechend. Ausgangspunkt der Dissertationen und Forschungsprojekte sind die Daten und Ergebnisse des GMF-Projekts der internationalen Vergleichsstudie und der Lokalanalysen, die in theoretischer und vor allem methodischer Hinsicht um weitere Methoden als die der Umfrageforschung erweitert werden, wie beispielsweise durch qualitative Beobachtungs- und inhaltsanalytische Verfahren, aber auch Experimente. Mehrebenenansätzen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Das vorgestellte Rahmenmodell des GMF-Projekts (vgl. Abb.) beschreibt ein heuristisches Modell, das, ausgehend von objektiv und unabhängig von den Befragten definier- und messbaren Lebensbedingungen, in Wechselwirkung mit deren subjektiver Interpretation, die Entstehung und Ausprägung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und deren Facetten erklärt. Wiederum in Interaktion mit Umweltbedingungen und individuellen Faktoren lässt sich daraus eine Vorhersage gruppenbezogenen menschenfeindlichen Verhaltens machen.

1. Die Arbeiten, die sich mit dem heuristischen Rahmenmodell für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit befassen, sollen mehrere der inhaltlichen Elemente der Erklärungskette berücksichtigen. Mit der Internationalisierung des GMF-Projektes werden verstärkt theoretische Perspektiven und Messmodelle im internationalen Vergleich getestet, wobei die Einbettung von GMF in den jeweiligen politisch-historischen Kontext der Länder berücksichtigt werden soll. Wichtig ist hier beispielsweise, den Einfluss rechtlich-institutioneller und medialer Settings auf Niveau und Struktur von GMF zu bestimmen, auch um politische Einflussmöglichkeiten herauszuarbeiten. Die historische Perspektive soll die politische Gewalt gegenüber einzelnen oder mehreren Syndromgruppen thematisieren und zeigen, wie diese Opfergruppen zustande gekommen sind. Für die Entwicklung von Dissertationsthemen werden im Vorhinein durch das Professorenkollegium besonders notwendig zu klärende Fragestellungen identifiziert und zur Bearbeitung vorgeschlagen (s.u., die Liste von Fragestellungen). Dabei wird darauf geachtet, dass die Arbeiten untereinander wiederum so zusammenhängen, dass sie Überschneidungen in den Konstrukten aufweisen, die sie für ihre Analysen zugrunde legen, beispielsweise indem eine Arbeit die Möglichkeiten der Messung von Sexismus untersucht, eine zweite dessen Ursachen und Beeinflussbarkeiten. Eine zweite Variante der Herstellung von Verbindungen zwischen den einzelnen Arbeiten besteht in unterschiedlichen methodischen Zugängen (z. B. in Form von experimentellen Studien und Interviewstudien) zu den gleichen oder ähnlichen Fragestellungen. In diesem Rahmen bietet es sich beispielsweise an, den Einfluss von Medien auf GMF mit Umfragedaten und Inhaltsanalysen von Presse einerseits oder experimentell mit manipulierten Pressetexten andererseits empirisch zu überprüfen.

2. Eine andere Gruppe von Arbeiten soll ihren inhaltlichen Fokus stärker auf die Konsequenzen der Forschungsergebnisse für Möglichkeiten der praktischen Intervention gegen und Prävention von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit richten.

Wissenschaftlich fundierte Intervention und Prävention muss auf empirisch gestützte Theorien zurückgreifen, umgekehrt offerieren Theorien und Modelle mit Praxisbezug Möglichkeiten zu Erfolg versprechender Intervention. Die Präventionsprogramme greifen zurück auf die Modelle, die im GMF-Projekt und von den Arbeiten unter Kategorie 1 entwickelt und überprüft werden, damit ergibt sich ein enger inhaltlicher Zusammenhang zu den unter der Kategorie 1 zusammengefassten Arbeiten. Die Arbeiten innerhalb der zweiten Kategorie können darüber hinaus miteinander verknüpft werden, indem sich ein Teil der Arbeiten stärker der Programmentwicklung und Durchführung widmet, andere stärker deren Evaluation und der metaanalytischen Zusammenfassung der internationalen Befunde, weitere wiederum auf die Kommunikation der Befunde in die Öffentlichkeit.

Im GK werden Arbeiten mit sehr unterschiedlichen methodischen Zugängen durchgeführt, wie beispielsweise durch die Erhebung zusätzlicher Survey- und Panel Daten, experimentelle Zugänge, qualitative Interviewverfahren und Beobachtungsstudien sowie Längsschnittanalysen. Die Verknüpfung dieser Zugänge soll weiter systematisiert werden.

Für die Auswertung der Längsschnittdaten des Forschungsprojekts haben die ersten Erhebungszeitpunkte gezeigt, dass einzelne zentrale Variablen, wie die Syndromelemente, ein hohes Maß an individueller Stabilität über die Zeit aufweisen, was die Anwendung kausalanalytischer Längsschnittanalysen bislang erschwerte. Mit der Verlängerung des Forschungsprojekts ist auch eine Verlängerung des Panels sichergestellt, so dass Ergebnisse zu weiteren Messzeitpunkten vorliegen, was größere intraindividuelle Varianz erwarten lässt. Damit werden auch die Doktoranden des GK in die Lage versetzt, Längsschnittanalysen durchzuführen.

Aus der Systematik der inhaltlichen und thematischen Verknüpfung der Arbeiten im GK ergeben sich konkrete Forschungsfragen für Dissertationsprojekte, die in Form einer einzelnen Arbeit oder durch miteinander verbundene Arbeiten bearbeitet werden können. Die ersten drei Themenblöcke befassen sich mit dem heuristischen Rahmen und daraus ableitbarer konkreter Theorien und Hypothesen, der vierte mit historisch orientierten Arbeiten und der fünfte mit der Analyse und Ableitung von Interventionsmaßnahmen.

Themenblock 1: Die stärkere Anbindung der untersuchten Phänomene an objektive und subjektive Elemente der Lebensbedingungen und der Sozialräume: Die Abwertung von Fremdgruppen wird erklärt durch die objektiv definierbaren Lebensumstände der Menschen, die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zum Ausdruck bringen. Zukünftig wird die Analyse dieser Zusammenhänge voranzutreiben sein, sowohl auf der Basis der nationalen und internationalen Umfragedaten und deren Kopplung mit sozialstrukturellen Daten, u.a. in Form von Mehrebenenanalysen, als auch durch weitere Beobachtungs- und Interviewstudien. Zur Prüfung der Kausalität der Zusammenhänge werden die Längsschnittdaten verstärkt herangezogen.

Verschiedene Forschungsfragen für Dissertationen bieten sich in diesem Zusammenanhang an:

Abb.: Organisierendes Modell für die Untersuchung der Genese menschenfeindlicher Einstellungen und Verhaltenstendenzen

I. Makroebene **II. Mikroebene**

Kontext-faktoren	1. Erklärungsfaktoren		2. Mediierende/ moderierende Faktoren	3. Einstellungen und Verhaltensintentionen	
	1.1 Distale Konzepte (Wahrnehmung sozialer	1.2 Proximale Konzepte (Einstellungen)	Interaktionsverhältnisse	3.1 GMF Syndrom	3.2 Verhaltens-intentionen
Ökonomischer Kontext • Sozialhilfe-dichte • Wirtschafts-wachstum	Soziale Desintegration	Gruppenbezogene Relative Deprivation	Kontakt	Rassismus Fremdenfeindlichkeit Antisemitismus Homophobie Abwertung von Obdachlosen Abwertung von Behinderten Islamophobie Etabliertenvorrechte Sexismus Langzeitarbeitslose	Gewaltbilligung
Sozialer Kontext • Wohnumfeld • Ausländer-anteil • etc.	Anomia (Wahrnehmung gesellschaftliche Situation)	Autoritarismus	Situations- und gruppenspezifische emotionale Prozesse		Gewaltbereitschaft
Politischer Kontext • Politische Partizipation • Anteil rechtsextremer Wähler • etc.	Individuelle Relative Deprivation	Soziale Dominanz Orientierung	Bezugsgruppen-orientierung		Diskriminierendes und ausgrenzendes Verhalten
		Soziale Identitätstheorie	Ingroup – Outgroup Identifikation		

(1a.) Die Ergebnisse aus dem GMF-Projekt zeigen soziale Spaltungen der Gesellschaft und Krisenfolgen für unterschiedliche soziale Lagen, die als Ausdruck sozialer Desintegration mit Facetten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verbunden sind. Bisher ist ungeklärt, wie spezifische sozialräumliche Einflüsse diesen Zusammenhang moderieren. Deshalb sind neue Datenerhebungen und Analysen erforderlich, in denen Befragte aus kleinräumlichen Zonen unterschiedlicher ökonomischer Prosperität und Benachteiligung miteinander verglichen werden.

(1b.) Erste Ergebnisse des GMF-Projektes deuten darauf hin, dass es erhebliche Stadt-Land-Unterschiede im Ausmaß der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit gibt. Aufgrund des großen Datenmaterials ergeben sich Chancen auf vertiefende Ursachenanalysen, etwa durch Zusammenfassung von Querschnittsdaten aus unterschiedlichen GMF-Querschnittserhebungen, die bisher aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich waren.

(1c.) Die Ergebnisse aus den Umfragedaten des GMF-Projektes (und andere Umfrageergebnisse) zeigen, dass mit Zunahme von Menschen mit Migrationshintergrund im Wohnbezirk die Fremdenfeindlichkeit zurückgeht. In Mediationsanalysen lässt sich dies auf die Wahrnehmung von Intergruppenkontakten zurückführen. Die vorliegenden Umfragedaten machen eine Erfassung des Ausländeranteils aber nur auf der Ebene relativ großräumiger und damit intern heterogener geographischer Einheiten wie Kreise möglich. Durch auf kleinräumige Analyseeinheiten, wie etwa Quartiere, konzentrierte Umfragen und den Einsatz qualitativer Methoden soll daher geprüft werden, wieweit der nachweisbare negative Zusammenhang von Ausländeranteil im Kreis und Vorurteilen auch für kleinere geographische Räume und unter ungünstigen Kontaktbedingungen nachweisbar ist.

(1d.) Internationale vergleichende Studien verweisen darauf, dass sozialstrukturelle Variablen in ihrem Einfluss über Länder hinweg variieren, so ist etwa in ärmeren Ländern die Fremdenfeindlichkeit unter der armen Bevölkerung geringer als in der der Oberschicht, und Bildung hat einen erheblich geringeren reduzierenden Effekt auf Fremdenfeindlichkeit. Durch die Daten aus der internationalen Vergleichsstudie und einer Metaanalyse von Untersuchungen, die nicht nur für westliche Staaten, sondern inzwischen auch für Entwicklungs- und Schwellenländer vorliegen, könnten hier bekannte Strukturmuster des Einflusses der Sozialstruktur auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in verschiedenen Gesellschaften gesammelt und interpretiert werden.

(1e.) Eine vermutlich hoch relevante strukturelle (Makro-) Determinante für die Entwicklung von GMF ist die mediale Behandlung von schwachen Gruppen. Die Frage ist durch die Kopplung von Umfragedaten (GMF und weiteren) mit Medienanalysen im Zeitverlauf sowie durch experimentelle Studien möglich, in denen die Wirkung spezifischer medialer Darstellungen erfassbar wird. Zur Überprüfung dieses Effekts werden die Daten aus der internationalen Vergleichsstudie besondere Bedeutung gewinnen.

(1f.) Untersuchungen der Einflüsse von Massenmedien auf politische Einstellungen zeigen, dass deren Themenauswahl sowie das Framing und die Kontextualisierung der massenmedialen Konstruktionen gesellschaftlicher Spannungen und virulenter Intergruppenkonflikte eine wichtige Determinante für Einstellungen sind, insbesondere zu unterschiedlichen politischen Konfliktbearbeitungsmodi. Zur Differenzierung dieser Einflüsse im Hinblick auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sollen die Unterschiede massenmedialer Berichterstattung über Intergruppenkonflikte inhaltsanalytisch erhoben und

in Verbindung gebracht werden mit Daten der Mediennutzung und gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellungen. Daraus ergeben sich zugleich weitergehende Fragestellungen nach den zugrunde liegenden Produktionsbedingungen massenmedialer Berichterstattung und journalistischer Verantwortung im Zusammenhang gesellschaftlicher Konflikte und deren Einflüssen auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Themenblock 2: Die Interpretation der Einflüsse von Strukturmerkmalen in Abhängigkeit von Merkmalen der Urteilenden: Objektiv definierte Lebensbedingungen schlagen natürlich nur gefiltert durch Merkmale, Wahrnehmungen und Situationsinterpretationen der Betroffenen auf deren Urteile durch. Die Formalisierung der theoretischen Modelle, die die Mediation und Moderation der angenommenen Prozesse erklären, wird stärker in den Vordergrund gerückt, um auf diesem Wege empirische Theorievergleiche voranzutreiben. Die folgenden Arbeiten bieten sich in diesem Zusammenhang exemplarisch an:

(2a.) In jüngster Zeit hat international die Wirkung von Intergruppenemotionen (Angst, Bedrohungsgefühle, Ärger) auf die Abwertung von Fremdgruppen ein größeres Maß an Aufmerksamkeit gefunden. Die Forschung zeigt die Bedeutung von Intergruppenemotionen sowohl für die Mediation als auch die Moderation von Einflussfaktoren auf Fremdgruppenabwertung und diskriminierendes Verhalten (s.u.) gegen Fremdgruppen. Bislang liegen im GMF-Projekt umfangreiche Datensätze zu Intergruppenkontakten, Emotionen im Zusammenhang mit Intergruppenkontakten und gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellungen vor. Diese sind zu ergänzen durch experimentelle Befunde.

(2b.) Erste Befunde aus dem GMF Survey deuten darauf hin, dass Variationen in GMF über den Zeitverlauf kaum auf unmittelbare Erfahrungen der Befragten mit Mitgliedern der mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit belegten Gruppen zurückgeht, sondern dass hier eher indirekte Informationen, insbesondere vermittelt durch die Massenmedien, von Bedeutung sind (vgl. auch 1e). Dasselbe gilt für Variationen in GMF zwischen großen geographischen Räumen, wie etwa Nationalstaaten, auch hier scheinen unterschiedliche Behandlungen von schwachen Gruppen in Medien und Politik bedeutsam. Weitere Analysen zeigen, dass die individuelle Rezeption solcher öffentlicher Bilder von schwachen Gruppen variiert mit individuellen und gruppalen Merkmalen der Rezipienten. Beispielsweise scheinen negative Berichterstattungen über Zuwanderer von geringerem Einfluss auf authochtone Rezipienten, wenn diese über persönliche Kontakte mit Zuwanderern verfügen. Die Frage der Wechselwirkung von Medieneinflüssen mit Merkmalen der Rezipienten auf die Ausprägung von GMF sollte durch Kombinationen von Umfragedaten, insbesondere aus der internationalen Erweiterung des GMF-Projektes, Inhaltsanalysen und experimentellen Studien angegangen werden.

(2c.) Seit den Terroranschlägen am 11.9.2001 wird im öffentlichen Diskurs eine enge Verbindung zwischen einer Bedrohung durch den transnationalen Terrorismus und Einstellungen gegenüber dem Islam, islamischen Staaten, Muslimen sowie muslimischen Gruppen und Organisationen hergestellt. Für eine detaillierte Analyse dieser Frage kann zusätzlich auf die Daten des „Survey on Attitudes and Global Engagement“ (SAGE) zurückgegriffen werden, die 2008 vergleichend in Deutschland, Norwegen, Polen, Japan, Südkorea und den USA erhoben werden und die politische Einstellungen gemeinsam mit individuellen, internationalen und interkulturellen Erfahrungen erheben. Dies bietet hervorragende Möglichkeiten, verschiedene in der Literatur vertretene Hypothesen zu den

Einflüssen auf gruppenbezogene Einstellungen zu testen und entsprechende Modelle weiterzuentwickeln.

Themenblock 3: Die Verhaltensimplikationen der Bewertungs- und Einstellungsprozesse: Die Untersuchung von Einstellungen, so auch gruppenbezogenen menschenfeindlichen Einstellungen, ist insbesondere dann von hoher praktischer Bedeutung, wenn deren Zusammenhang mit gruppenbezogenem menschenfeindlichem Verhalten bekannt ist. Erneut ist anzunehmen, dass der Zusammenhang von Einstellungen und Verhalten durch emotionale Prozesse mediiert und moderiert wird. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang Diskriminierung und Gruppenbezogene Gewalt. Die Analyse von Verhalten ist mit Hilfe von Befragungen nur eingeschränkt möglich, daher sind in diesem Bereich insbesondere weitere Methoden zum Einsatz zu bringen, wie experimentelle Untersuchungsverfahren, Beobachtungsstudien und Aktenanalysen.

(3a.) In ersten Mehrebenenanalysen konnte auf der Basis der Daten des GMF-Projektes gezeigt werden, dass negative Einstellungen gegen diskriminierte Gruppen insbesondere dann in Gewaltbereitschaft gegen diese Gruppen umschlägt, wenn im Umfeld der Befragten ein entsprechendes Maß an Gewaltakzeptanz zu verzeichnen ist. Diese Befunde sind experimentell zu replizieren. Dazu ist ein entsprechendes Paradigma zur Untersuchung Gruppenbezogener Gewalt zu entwickeln.

(3b.) Weitere Analysen auf der Basis der Umfragedaten des Forschungsprojektes zeigen, dass Gruppenbezogene Gewalt insbesondere durch die Wechselwirkung von feindseligen Einstellungen der Zielgruppe gegenüber und Ärger in Zusammenhang mit der Zielgruppe erklärt werden kann. Auch diese Befunde sind durch Vergleichsstudien unter Rückgriff auf experimentelle Verfahren und durch qualitative Befragungen überführter Straftäter zu validieren.

(3c.) Analysen zu Gewaltintentionen im GMF-Projekt zeigen, dass die Gewaltbilligung in hohem Maße in den älteren Altersgruppen und die Gewaltbereitschaft in den jüngeren Gruppen auftreten. Zu untersuchen wäre durch mehrmethodischen Zugang, ob und wie transgenerationale Vermittlungen dieser Einstellungsmuster und damit verbundenen Verhaltenskonsequenzen verlaufen.

(3d.) Der Paneldatensatz des GMF-Projektes eröffnet die Möglichkeit einer systematischen Untersuchung der Längsschnittbeziehungen zwischen den zentralen Konstrukten (siehe Abb.). Dies erlaubt auch die Analyse der wechselseitigen Beeinflussung von Kontextbedingungen, generalisierten Einstellungen, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Gewalt- und Diskriminierungsbereitschaft. Hierbei kann sich ein Dissertationsprojekt nicht nur auf die Stabilität und die Veränderung der Dispositionen, sondern auch auf langfristige, zeitverzögerte Effekte zwischen den Konstrukten beziehen: Dynamische Modellierungstechniken können hier ebenso eingesetzt werden wie Verfahren zur Ermittlung von unbeobachteter Heterogenität im Längsschnitt. Mit multivariaten Techniken zur Behandlung fehlender Werte können systematische Einflüsse der Panelmortaliät geprüft werden.

Themenblock 4: Die Aufnahme einer historischen Perspektive in Bezug auf politische Gewalt gegen Mitglieder schwacher Gruppe: In gleicher Weise, wie die Analyse über

internationale Vergleichsdaten die spezifischen gesellschaftlichen Einflüsse auf die Phänomenologie und Erklärung Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit erkennbar macht, erlaubt eine Ausweitung des Projekts auf eine historische Dimension den Zugang zu gesellschaftlichen Makro-Einflüssen auf die untersuchten Prozesse. Die soll an zwei Themenbereichen exemplarisch untersucht werden: Der Analyse von "Randgruppen" generell als exkludierte Teile der Bevölkerung oder Elemente einer Veränderungsstrategie generell mit in Westeuropa in den 1960er und 1970er Jahren im Vergleich und einem spezifischen Fokus auf Homosexuelle im Zusammenhang mit der Politisierung von Sexualdiskursen im 20. Jahrhundert.

Themenblock 5: Das Interventions- und Präventionspotential der Erkenntnisse soll systematisch stärker herausgearbeitet werden. Die Untersuchung Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit konzentriert sich auf ein Forschungsfeld von hoher Praxisrelevanz. Dies impliziert die Entwicklung von Interventions- und Präventionsprogrammen zur Vermeidung bzw. Reduktion Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und deren empirische Evaluation. Im Rahmen der Analysen im GMF-Projekt und im GK werden Ursachen für die Entstehung Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und damit zusammenhängender Verhaltensweisen analysiert. Diese Erkenntnisse ermöglichen evidenzbasierte Ableitungen von Interventions- und Präventionsmaßnahmen, indem fördernde Bedingungen für Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zurückgenommen und protektive Faktoren gestärkt werden. Beispielsweise kann in verschiedenen Untersuchungen auf der Basis der GMF-Daten und darüber hinaus gezeigt werden, dass mangelnder Kontakt mit Mitgliedern von Minderheiten negative Einstellungen und Verhaltensweisen fördern. Diese Erkenntnisse können in die Entwicklung von Präventionsprogrammen gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit eingebracht werden können. Verschiedene Dissertationsprojekte können so die aus dem GMF-Projekt gewonnenen Befunde in theoriegeleitete Interventionsprojekte umsetzen und evaluieren, wobei Kombinationen von Dissertationsprojekten denkbar sind, die sich wechselseitig ergänzen, indem einzelne sich stärker auf die Programmentwicklung und deren Umsetzung und andere auf die Evaluation konzentrieren. Ein weiterer wesentlicher Aspekt der Nutzbarmachung der GMF-Daten liegt in der Erforschung der Kommunikation der Ergebnisse in die Öffentlichkeit und zu politischen Entscheidungsträgern.

Die Postdoc Stipendien sollen den Richtlinien der DFG entsprechend "an Personen vergeben werden, für die andere Fördermöglichkeiten nicht oder noch nicht in Betracht kommen." Dazu gehören Wissenschaftler aus dem Ausland, aber auch Wissenschaftler kurz nach Abschluss ihrer Promotion, die sich in einer Orientierung hin zu einer weiteren universitären oder auch außeruniversitären Karriere befinden. Diesem Personenkreis soll innerhalb des GMF-Gesamtrahmens und des Forschungsumfeldes die Möglichkeit der Findung und Ausarbeitung einer eigenen Fragestellung gegeben werden, die im Verlauf der Förderung im GK zum Abschluss gebracht werden kann oder auch, nach Ablauf der Stipendien im GK, mit anderen Fördermitteln weiter verfolgt wird. Die Ergebnisse aus den Projekten werden auch wieder für die Entwicklung des GK und die Fortschritte der Kollegiaten nutzbar gemacht, indem die Postdoc-Stipendiaten intensiv in die inhaltliche und methodologische Diskussion des GK eingebunden werden.

Neben der notwendigen Voraussetzung, dass die Themengebiete der Postdocs für GMF zentral sein sollen, bieten sich eine Reihe von Fragestellungen für die Bearbeitung durch Postdoc-Stipendiaten an, wobei den Stipendiaten bei der Ausgestaltung ihrer Fragestellung

innerhalb des GMF Rahmens größere Freiheit eingeräumt wird. Die folgende Liste nennt exemplarisch einige Themengebiete:

- die Einbindung des GMF-Ansatzes in verschiedene sozialwissenschaftliche Fächerperspektiven und die Abhängigkeit des Mikro-Makroproblems vom jeweiligen theoretischen Framing

- die Rolle der Medien bei der Entwicklung von GMF, das GMF-Projekt und die Rolle der Wissenschaft in der politischen Öffentlichkeit

- Analyse von generationsspezifischen und historischen Merkmalen von GMF in mittelfristiger Zeitperspektive (z.B. seit dem zweiten Weltkrieg)

- Analyse des theoretischen Status und Spezifikation eines Messmodells für Desintegration

- der Zusammenhang von Gruppenbezogenen Menschenfeindlichen Einstellungen zu Gruppenbezogenem Menschenfeindlichen Verhalten unter Berücksichtigung proximaler und gesellschaftlicher Einflüsse